

## Einleitung

Das in dem im Jahr 1928 publizierten Buch *Der logische Aufbau der Welt* (im Folgenden wird der Titel mit „*Aufbau*“ abgekürzt) dargestellte Konstitutionsprojekt Carnaps<sup>1</sup> ist im Grunde genommen ein Definitionsprojekt: Alle Begriffe bezüglich der eigenpsychischen Welt sollen definitorisch zurückgeführt werden auf (bzw. konstituiert werden durch) einen einzigen, eigenpsychischen Grundbegriff, welcher „die Grundrelation“ genannt wird. Alle Begriffe bezüglich der physischen Außenwelt werden wiederum definitorisch zurückgeführt auf Begriffe bezüglich der eigenpsychischen Welt. Weiterhin werden alle Begriffe bezüglich der fremdpsychischen Welt definitorisch zurückgeführt auf Begriffe bezüglich der physischen Außenwelt usw. Da der logische Positivismus schon längst nicht mehr im Fokus der philosophischen Debatte steht und die heftige Kritik gegen den *Aufbau*, der allgemein als das Hauptwerk (oder zumindest als eines von den Hauptwerken) des logischen Positivismus betrachtet wird, bereits zurückgegangen ist, könnte man heutzutage die Erwartung hegen, dass manche Philosophen sich endlich objektiv und unabhängig von einer zu starken Zuneigung für (oder zu starken Abneigung gegen) den logischen Positivismus mit dem *Aufbau* als einem selbstständigen philosophischen Werk auseinandersetzen. Diese Erwartung hat Carlos Ulises Moulines bereits in einem im Jahr 1985 veröffentlichten Aufsatz zum Ausdruck gebracht:

Man würde erwarten, daß die erforderliche Distanz mit der Zeit gewonnen wäre, um eine sachliche, ausgeglichene Einschätzung des Werkes zu erlauben. Man würde weiter erwarten, daß gerade jetzt, wo die Grundthesen des logischen Positivismus ohnehin als endgültig überwunden gelten, ein größeres Interesse wach würde für die spezifischen Leistungen und für den allgemeinen Hintergrund des *Logischen Aufbaus der Welt*, sozusagen, als ein in sich geschlossenes Philosophie-Stück [...].<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Mit „Konstitutionsprojekt“ ist in dieser Arbeit (wenn keine weitere Bemerkungen vorhanden sind) stets das im *Aufbau* tatsächlich durchgeführte Konstitutionsprojekt gemeint, das eine bestimmte eigenpsychische Basis zum Ausgangspunkt hat. Siehe Carnap, 1961, S. 82. Im *Aufbau* wird gelegentlich die Möglichkeit erwähnt, andere Konstitutionssysteme mit anderen (nicht eigenpsychischen) Basen aufzubauen (Carnap, 1961, S. 80 – 81). Diese sollen in der vorliegenden Untersuchung nicht in Betracht gezogen werden. Die Erläuterung der genauen Bedeutung zahlreicher anderer, in dieser Einleitung verwendeter Ausdrücke (wie z. B. „Konstitution“) finden die Leser im ersten Kapitel.

<sup>2</sup> Moulines, 1985, S. 2.

Moulines musste zu seiner Zeit jedoch feststellen, dass die Realität mit seiner Erwartung nicht übereinstimmt. Unmittelbar nach der zitierten Passage schreibt er mit Enttäuschung:

Dies ist aber nicht der Fall. Das Buch wird kaum beachtet, und wenn doch, dann wird es meistens falsch eingeschätzt.<sup>3</sup>

Leider hat sich die Sachlage auch heute (insbesondere im deutschsprachigen Raum) nicht wesentlich geändert. Das mit dem Verwerfen des logischen Positivismus verbundene dogmatische Urteil über den Inhalt des *Aufbaus* wird zum großen Teil von den heutigen Gelehrten im deutschsprachigen Raum ohne Bedenken übernommen. Im englischsprachigen Raum sieht die Sachlage etwas besser aus. Eine *Aufbau*-Renaissance ist bereits im Gang. David Chalmers und Hannes Leitgeb haben entscheidende Beiträge dazu geleistet. Doch auch diese beiden Autoren sind der Ansicht, dass das Konstitutionsprojekt an sich, *so, wie Carnap es sich ursprünglich vorgestellt hat*, grundsätzlich nicht durchführbar ist, obwohl bestimmte Aspekte des Carnapschen Projekts immer noch von großer philosophischer Relevanz sind.<sup>4</sup> Insofern ist der Aufruf von Moulines, denke ich, nach wie vor aktuell. Die vorgelegte Untersuchung hat eine relativ prägnante Zielsetzung: Sie kann als ein Versuch verstanden werden, der Forderung von Moulines zu folgen. Im Folgenden möchte ich daher einen kleinen Beitrag zu einer *objektiveren Einschätzung* bzw. *Neubewertung* des Carnapschen Konstitutionsprojektes *an sich* liefern.

Die vorliegende Untersuchung besteht aus zwei Hauptteilen: 1. Ich werde zeigen, dass die von Carnap geplante Definition der Grundrelation, die (in einem noch zu erläuternden Sinne) das Fundament der gesamten Konstitution bildet, mit ernsthaften, aber interessanten Schwierigkeiten konfrontiert wird. Eine derartige Definition, so, wie Carnap sie sich vorgestellt hat, kann möglicherweise gar nicht angegeben werden, was wiederum bestimmte durchgehende Konsequenzen für die gesamte Konstitution nach sich zieht. 2. Ich werde dafür argumentieren, dass die allgemein (auch von Chalmers und Leitgeb) geteilte These, ein großer Teil des Carnapschen Konstitutionsprojektes sei ein empirisch reduktionistisches (bzw. phänomenalistisches) Projekt, ein Mißverständnis bezüglich der tatsächlichen Zielsetzung des Konsti-

---

<sup>3</sup> Moulines, 1985, S. 2.

<sup>4</sup> Siehe dazu Chalmers, 2012 und Leitgeb, 2011.

tutionsprojektes ist. Dieser Punkt soll an dieser Stelle noch etwas genauer erläutert werden:

Dass das Konstitutionsprojekt in praktischen Hinsichten zum Scheitern verurteilt ist, ist nicht zu bestreiten. Ein solches Projekt ist praktisch gesehen schon deswegen undurchführbar, weil seine Durchführung (wie wir später sehen werden) ein Erkenntnisniveau der Menschheit voraussetzt, von welchem auch der heutige Forschungsstand (geschweige der Forschungsstand im Jahr 1928, in dem der *Aufbau* publiziert wurde) verschiedener Disziplinen (wie z. B. der Psychologie oder der Linguistik) noch fast unendlich weit entfernt ist. In einer philosophischen Betrachtung des Konstitutionsprojektes geht es allerdings auch um die Frage, ob das Konstitutionsprojekt unter bestimmten idealen Bedingungen (z. B. unter der Bedingung, dass das erforderliche Erkenntnisniveau bereits erreicht worden ist) *grundsätzlich* mit Erfolg durchzuführen ist. Der Punkt ist nun, dass die meisten (inklusive zahlreicher heutiger) Interpreten Carnaps auch auf diese grundsätzliche Frage eine negative Antwort gegeben haben. Das Konstitutionsprojekt ist, so die meisten Gelehrten, abgesehen von der Konstitution der Begriffe bezüglich der eigenpsychischen Welt, ein typisch empirisch reduktionistisches Projekt, welches die Übersetzung aller Aussagen über die Außenwelt in Aussagen ausschließlich über Sinneseindrücke ermöglichen soll. Ein derartiges Projekt ist aber, nach Meinung der Mehrheit, mit vielen unüberwindbaren Schwierigkeiten konfrontiert und muss deswegen scheitern. Das zeigt sich, wiederum nach Meinung der Mehrheit, am deutlichsten dadurch, dass bereits die im *Aufbau* geplante Konstitution einiger fundamentaler Begriffe bezüglich der physischen Außenwelt (diesem Konstitutionsschritt gebe ich den Namen „Übergang zur Außenwelt“), worauf die Konstitution aller weiteren Begriffe bezüglich der Außenwelt basiert, zahlreichen niederschmetternden Einwänden gegen ein empirisch reduktionistisches (bzw. phänomenalistisches) Projekt ausgesetzt ist.

Ich halte die obige Charakterisierung des Konstitutionsprojektes und die Bewertung desselben für völlig verfehlt. Ich werde zeigen, dass der Übergang zur Außenwelt von keinem der vermeintlichen Einwände betroffen wird, und zwar gerade deswegen, weil er überhaupt kein Teil eines empirisch reduktionistischen Projektes ist, was wiederum einen guten Grund dafür ausmacht, einen großen Teil des Carnapschen Konstitutionsprojektes, i. e. die Konstitution *aller* Begriffe bezüglich der Außenwelt, nicht mit einem empirisch reduktionistischen Unterfangen gleichzusetzen. Das Erste kann durch-

aus im Prinzip verheißungsvoll sein, selbst wenn das Zweite grundsätzlich zum Scheitern verurteilt ist.

Die in der vorliegenden Arbeit enthaltene Untersuchung ist somit eine *historische* Untersuchung *systematischer* Natur, woraus sich ein realitätsgetreueres Bild des Carnapschen Konstitutionsprojekts ergeben soll. Durch meine Untersuchung soll klargemacht werden, worin das Konstitutionsprojekt *in Wirklichkeit* besteht und wie einige von den Schwierigkeiten aussehen, mit denen das Projekt *in der Tat* konfrontiert wird. Es ist meine Absicht, durch die vorgelegte Untersuchung plausibel zu machen, dass das Konstitutionsprojekt zwar problematisch, aber dennoch viel interessanter ist, als die meisten Gelehrten es heutzutage glauben. Es gehört zwar nicht zu der Aufgabe der gegenwärtigen Untersuchung, die grundsätzliche Durchführbarkeit dieses Projekts Carnaps (unter idealen Bedingungen) zu beweisen, aber es soll jedenfalls klargemacht werden, dass es *nicht der Fall ist*, dass ein großer Teil von ihm bereits aus allgemein bekannten Gründen scheitern muss, und dass es mithin einer weiteren, sorgfältigeren Betrachtung durchaus würdig ist.

Die vorgelegte Dissertation gliedert sich in fünf Kapitel. Das erste Kapitel ist eine minimale Einführung in das Konstitutionsprojekt, in welcher die grundlegende Zielsetzung des Konstitutionsprojekts (mit zahlreichen technischen Details) skizziert wird, Zugleich sollen bestimmte interessante technische Fragen im Rahmen des Konstitutionsprojekts (wie z. B. die Frage, wie die Akkuratheitskriterien eines konkreten Konstitutionssystems zu formulieren sind) diskutiert werden. Im zweiten Kapitel werde ich mich mit der bereits erwähnten Definition der Grundrelation und den damit zusammenhängenden Problemen auseinandersetzen. In diesem Kapitel soll auch ein Definitionsverfahren für die Relata der Grundrelation nebenbei vorgeschlagen werden, welches, obwohl es ein wichtiger Bestandteil des Konstitutionsprojekts sein müßte, im *Aufbau* nicht zu finden ist. Das dritte und das vierte Kapitel sind hauptsächlich für die Untersuchung des Übergangs zur Außenwelt vorgesehen. Im dritten Kapitel soll der Übergang zur Außenwelt gegen Einwände verteidigt werden, die hauptsächlich von Carnap selbst in seiner späteren Karriere erhoben worden sind. Im vierten Kapitel geht es darum, die Einwände von Quine gegen den Übergang zur Außenwelt zu entkräften. Der Diskussion in diesen beiden Kapiteln soll ein vereinfachter technischer Rahmen zugrunde liegen, damit die Hauptlinien der Argumentation klar bzw. in einer etwas anschaulicheren Weise zum Vorschein kommen. In Kapitel 5 sind einige Schlussbemerkungen enthalten. In Abschnitt 5.1 werden die Ak-

kuratheitskriterien eines konkreten Konstitutionssystems bzw. bestimmte damit zusammenhängende Probleme noch einmal aufgegriffen und diskutiert. In Abschnitt 5.2 wird die tatsächliche Beschaffenheit des Konstitutionsprojekts bzw. die Zielsetzung desselben zusammenfassend dargelegt.

Die vorliegende Untersuchung wurde ursprünglich als eine Dissertation eingereicht an dem philosophischen Seminar der Ruprecht/Karls Universität Heidelberg und trug den Titel „Was genau wird aufgebaut? – Ein Neubewertungsversuch der Carnapschen Logischen Konstitution der Welt“.